

# Suldaer Zeitung

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sulda monatlich 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Abzug: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 15 Pf. Rechnen: Der Raum einer Colonne, 74 mm breit, kostet 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offset- und Kustantendruck 20 Pf. extra. In Kustantendruck wird der bestmögliche Rabatt bewilligt. Erfüllungsort für das Einlegen von Sorderungen ist Sulda. Einleger-Fristen bis 15 Uhr vormittags. Größere Abzüge erhalten wir eine Tage vorher.

Nr. 164.

Erstes Blatt.

Montag den 20. Juli 1914.

41. Jahrgang.

## zu viel Nachwahlen!

Nach der Verfassung sollen nur alle fünf Jahre die Reichsbürger zu den Wahlen gerufen werden. Inzwischen gibt es aber bald hier, bald dort eine Nachwahl oder Ersatzwahl, unter Umständen sogar mehrmals hintereinander in demselben Kreise. Die Aufregung in dem betroffenen Kreise brandet über in die Provinz, ja in das ganze Land und Reich. Man kommt aus den Wahlkreisen und Wahlbezirken gar nicht mehr heraus. Die persönlichen und materiellen Kräfte, die den Parteien für die Agitation zu Gebote stehen, müssen sich bei den allgemeinen Wahlen häufig verteilen. Bei den Nachwahlen konzentrieren sie sich auf den einzelnen Kreis, und das gibt eine Überanstrengung der Agitation. Und weil die großen, allgemeinen Gesichtspunkte bei diesen sporadischen Wahlen auf das Wahlgeld weniger zur Geltung kommen, so wirkt sich die Agitation mehr auf Einzelheiten und auf persönliche Momente, was natürlich keineswegs zur Vereinfachung beiträgt. Die Art dieser Agitation ist für die politischen Parteien ungünstiger, als für die Linksparteien, die in einer ziellosen Kritik und der Erregung von Unzufriedenheit ihren Profit suchen können. Wenn in der gesamten Presse das Ergebnis jeder einzelnen Nachwahl breit und lebhaft berichtet wird, so erlangen die paar Hundert oder gar nur Tausende von Wählerstimmen, die sich diesmal von der einen Seite auf die andere haben herübergeschoben, eine weltgeschichtliche Bedeutung, die man beim besten Willen nicht für berechtigt halten kann.

Die Nachwahlen sind ein Uebel, aber man wird sie nicht beseitigen können, wenn nicht etwa eine grundsätzliche Umgestaltung des ganzen Wahlwesens erfolgen sollte. Ein Todesfall, eine Erkrankung mit dauernder Arbeitsunfähigkeit, die zur Niederlegung des Mandats nötigt, die Beförderung eines beamteten Abgeordneten, die Unzulässigkeitserklärung eines Mandats — das sind alles unbedenkliche Ereignisse, die jeden Augenblick einen Wahlkreis mit einer Nachwahl belegen können. Die Moral davon ist, daß jede Partei ihre Organisation überall, auf der Höhe der Zeit, halten muß, um bei einer plötzlichen neuen Kraftprobe dem Gegner gewachsen zu sein. Gerade den politischen Parteien ist dringendst anzuraten, daß sie sich nicht auf besondere Kraftanstrengungen während der wenigen Wochen oder Tage verlassen, sondern den Wahlkreis fortgesetzt in der Hand zu halten suchen. Sie müssen ihr Geld weniger in der Arbeit, als in der drohenden Wahlagitation suchen, d. h. die Organisation in ihren Kreisen stets frisch, vollständig, leistungsfähig und arbeitsfertig halten.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse der Nachwahlen wird arg mit Uebertreibungen und tendenziösen Verallgemeinerungen gearbeitet. Aus der Wellenbewegung in dem einzelnen Wasserglas darf man nicht ohne weiteres auf den Wogenang bei den künftigen allgemeinen Reichswahlen schließen. Auch wird das Klima des Reichstags in den letzten Tagen wesentlich verändert durch das wechselnde Wahlgeld in diesen oder jenen Nachwahlkreisen. Doch darf der praktische Politiker nicht übersehen, daß eine Nachwahl-Schlappe immer einen niederdrückenden Eindruck bei den Parteigenossen des Unterlegenen hinterläßt und auf die Gegner ermunternd wirkt. Wenn die Scharte auch eine kleine ist, so ist es doch eine Scharte, und man muß Kraft und Mut daran setzen, um sie auszuwischen.

Angesichts der schwierigen Stellung, in die jetzt in Labiau-Wehlau die konservative Partei verfaßt ist, wird in der Linkspresse bereits wieder Durro geschrien wegen der bevorstehenden Verärgerung der so. Linksmehrheit. Die Linke, so prächtlich das „Berliner Tageblatt“, wird 202 von 397 Abgeord-

neten haben, d. h. sie wird, wenn sie geschlossen auftritt, keinen Widerstand von der rechten Seite zu besorgen brauchen.

Ob die Linke 202 Mann oder 201 Mann stark sein wird, bleibt ganz gleichgültig. Die „Linksmehrheit“ war schon vorhanden, und die Herren können noch einmal Herrn Seidenmann auf den Präsidentenstuhl wählen, wenn sie geschlossen auftreten, d. h. wenn die Nationalliberalen sämtlich mitmachen. Bei der nationalliberalen Partei liegt nach wie vor die Entscheidung und auch die Verantwortlichkeit möglicherweise bei den Jungliberalen etwas verdunkelt werden, aber der bessere Teil der Nationalliberalen wird doch nicht leichtem Dersens mit dem „Berliner Tageblatt“ durch die und davon gehen.

Das erhoffte Wahlgeld von Labiau-Wehlau ermutigt das genannte Großblatt sogar zu der bestimmten Forderung, man solle jetzt die Verteilung der Reichstagswahlkreise in die Hand nehmen. Das wäre ein ausgesprochenes Mittel, um der Sozialdemokratie nicht bloß die 111 Mandate zu sichern, sondern ihnen noch mehr Mandate zuzuschicken! Sollte eine Reichstagsmehrheit von wenigen Stimmen ein so verhängnisvolles Verhängnis lassen, so wäre freilich noch der Bundesrat da, um dem Versuch eines nationalen Selbstmordes zu steuern.

Im übrigen lehrt der Blick auf diese und andere Gefahren, daß die politischen Parteien nichts verschäumen dürfen, um sich für die nächsten allgemeinen Wahlen tüchtig zu rüsten!

## Frankreich in Marokko.

In Frankreich ist in der letzten Zeit vielfach ein bestiger Zorn über die Kriegsführung in Marokko aufgekommen, der namentlich in der radikalen Presse seinen Ausdruck fand. Es werden dabei hauptsächlich zwei Gesichtspunkte betont: einerseits, daß zwei militärische Kräfte gefesselt werden, die bei einem europäischen Kriege ausfallen würden, andererseits, daß die ganze Art der Kriegsführung zu blutig und unmenschlich sei.

Was die in Marokko verwendeten Truppenkräfte anbelangt, so betragen diese nach den zuverlässigsten Angaben etwa 90 000 Köpfe, und zwar 8000 Offiziere, 5000 Unteroffiziere und 82 000 Mannschaften. Es ist dies eine erhebliche Stärke, die zwei mobilen Armeekorps entspricht. Ein Regiment wäre es aber, anzunehmen, daß diese ganzen zwei Korps bei einem Kriege mit Deutschland ausfallen würden. Es zeigt sich dies am deutlichsten, wenn man die Zusammensetzung des marokkanischen Expeditionskorps im einzelnen betrachtet. Dieses besteht aus französischen Truppen des Mutterlandes, aus Truppen der Kolonialarmee und aus eingeborenen marokkanischen Truppen. Die eigentliche in Frankreich selbst lebende Armee hat nach Marokko nur ein Jägerbataillon zu 4 Kompanien, 9 Batterien und einige technische Truppen gestellt. Die Aufstellung beschränkt sich also auf ein so geringes Maß, daß dieses praktisch bei dem Willkürkrieg des Infanteriekrieges keine Rolle spielt.

Den Hauptbestandteil des marokkanischen Expeditionskorps bilden die dem XIX. Armeekorps entnommenen Truppen. Dieses Korps steht in Alger und Tunis. Seine Truppen stellen ein außerordentlich brauchbares Element für die Eroberung von Marokko dar, weil Offiziere und Mannschaften mit den Anschauungen und Gewohnheiten der eingeborenen Bevölkerung eng vertraut sind und diese richtig zu behandeln wissen. Ihre nach Marokko entsandten Stämme betragen 36 Bataillone, 24 Eskadrons, 12 Batterien und 8 Kompanien technischer Truppen. Sie werden nach zwei Jahren regelmäßig ab-

gelöst und durch frische ersetzt. Das XIX. Korps sollte im Kriegsfall nach Europa übergeführt werden, um an der Nigrense Verteidigung zu finden. Das ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr möglich. Die in Marokko befindlichen Teile müssen dort verbleiben, und der Rest ist nicht abkömmlich, da stets damit gerechnet werden muß, daß die unruhige eingeborene Bevölkerung den Kriegsausbruch zur Erregung von Aufständen benutzen wird. Die früher vorgesehene Ablösung des XIX. Korps durch Regentruppen ist nicht möglich, da diese zum größten Teil in Marokko festgelegt sind. Die Folgen des Marokko-Unternehmens bestehen für die Franzosen also tatsächlich darin, daß ein großes Armeekorps für die nächsten Jahre am Entscheidungskampfe gegen Deutschland ausfallen wird. Da die Franzosen alle Ereignisse von dem Standpunkte des Zukunftskrieges mit Deutschland aus zu betrachten gewohnt sind, ist es begreiflich, daß ihnen die Marokko-Angelegenheit manchen Kummer bereitet. Dies tritt besonders jetzt wieder hervor, da der Oberbefehlshaber General Bonnier eine Verstärkung seines Korps beantragt hat.

Eine Erleichterung könnte nur eintreten, wenn das eingeborene marokkanische Element in noch stärkerem Maße als bisher herangezogen würde. Anfangs hatte man in Frankreich Bedenken gegen die Verwendung der Marokkaner. Aber im Laufe der letzten Jahre ist die Eignung des Marokkaners zum Soldaten immer mehr hervorgetreten. Er wird in Zukunft den wichtigsten Bestandteil der Offiziers- und Truppenabteilungen der marokkanischen Divisionen bilden. Die Gesamtstärke der marokkanischen Divisionen beträgt etwa 10 000 Mann. Eine Vermehrung dieser Truppen ist bereits für das laufende Jahr beabsichtigt. Aber auch wenn das marokkanische Element stärker herangezogen und daraus neue Truppenkräfte gebildet werden, ist nicht daran zu denken, daß dementsprechend die anderen Truppen, namentlich die Infanterie, vermindert werden könnten. Diese sind immer notwendig, um Aufstände zu dämpfen.

Im ganzen muß man zugeben, daß die Verstärkung Marokkos jetzt auch noch für längere Zeit starke Kräfte des französischen Heeres fesselt. Der Ausfall eines ganzen Armeekorps kann, wenn man die beiderseitigen Streitkräfte reiniffermäßig einander gegenüberstellt, von entscheidendem Einfluß sein. Je mehr Kräfte in Marokko gebunden sind, desto eher wird Frankreich zur Befolgung einer friedlichen Politik geneigt sein, was vom deutschen Standpunkt nur mit Freuden begrüßt werden kann.

## Deutsches Reich.

\*\*\* Berlin, 19. Juli 1914. Der Kaiser hielt Sonntag Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab, nahm den Vortrag des Grafen Wedel entgegen und machte nachmittags mit einigen Herren seiner Umgebung einen längeren Spaziergang bei Wolfesheim. — Wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, ist der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Depositionsrat Zimmermann zum deutschen Gesandten in China angetreten. — Im September sollen künftige Beratungen der beteiligten Reichsregierungen mit Vertretern der Bundesregierungen über den Entwurf eines neuen Potentatengesetzes stattfinden, jedoch die Vorlage voraussichtlich schon im Oktober an den Bundesrat gebracht wird, um dann im Winter im Reichstag beraten zu werden.

Die „Staatssekretarisierung“ Preußens. Die Ernennung der beiden Staatssekretäre Kühn und v. Jagow zu preussischen Staatsministern war von einem Teil der konservativen Presse wenig freudig begrüßt worden, vor allem schrieb ein dem bekannten überpreussischen Schorfäuderer, dem Preußenbund, angehöriges Mitglied vor einigen Ta-

gen in der „Kreuzzeitung“ einen geharnischten Pretextartikel unter der Ueberschrift: „Preußen her-aus“, in dem er alle „echten“ Preußen aufforderte, gegen die Ernennung der beiden Staatssekretäre zu preussischen Staatsministern als gegen eine ungeliebte Machtveränderung und Einschränkung des Reiches in Preußen Stellung zu nehmen. Das Regierungsorgan schreibt den Ueberschreibern folgende Widmung, deren Logik sich auch die Preußenbündler nicht verschließen können dürften, ins Stammbuch:

„Noch immer beschäftigt ein Teil der Presse in längeren Betrachtungen mit der vor nunmehr zwei Wochen erfolgten Ernennung der beiden Staatssekretäre Kühn und von Jagow zu preussischen Staatsministern. Der Fall scheint uns klar und einfach zu liegen. Wir greifen in diese sommerschlaflichen Diskussionen nicht ein, um einzelnen eigenartigen Auslassungen und Zuschriften, denen wir in der Presse begegnet sind, entgegenzutreten, sondern um einer Legendenbildung vorzubeugen, die den einfachen Grundgedanken des Verhältnisses Preußens zum Reich wie des Reiches zu Preußen zu verdunkeln droht. Was befürchtet wird, ist eine „Staatssekretarisierung“ Preußens. Dieser Befürchtung fehlt jede sachliche Grundlage. Beide zu preussischen Staatsministern ernannte Herren sind Preußen. Die Ernennung von Staatssekretären zu preussischen Staatsministern ist in keiner Weise ein Novum. Die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes von Bernhard von Bülow, dem Vorkenner, bis zu Herrn v. Nitschold waren preussische Staatsminister. Die drei unmittelbaren Vorgänger des Herrn v. Jagow waren es nicht, waren aber keine Preußen. Auch unter den Vorgängern des Reichsstaatssekretärs Kühn war Herr v. Saldern Mitglied des preussischen Staatsministeriums. Jegendeine Umkehrung von früheren Gesetzmäßigkeiten bedeutet also die angeblich so bedenkliche Ernennung der Herren Kühn und v. Jagow nicht. Das Bedenkliche wird darin gesehen, daß durch diese Ernennung der Einfluß des Reichsgedankens auf die Führung der preussischen Geschäfte vermindert werde. Wenn man will, wird allerdings dieser Einfluß gehäuft und soll gehäuft werden. Wenn aber entgegnet wird, daß durch die Mitarbeit der Staatssekretäre an den Geschäften des Staatsministeriums, durch die innere Verantwortlichkeit und die engere Fühlungnahme, die sie im Verlaufe der Zeit auch der preussischen Staatsinteressen auf die Führung der Reichsgeschäfte gehäuft wird, so läßt sich auch hier sagen, daß auch dieser Einfluß gehäuft wird und gehäuft werden soll. Beide Auffassungen liegen sich mit Widerspruchlichen Zitaten decken. Aber diese ganzen Diskussionen sind von vornherein schief. Es wird in ihnen die unangenehme Meinung unterstellt, daß Reich und Preußen seien wie zwei unversöhnliche Gegner, zwischen denen es nur den Sieg des einen über den anderen, aber keine Verständigung, keine gemeinsame Linie gäbe. Die „konservative Korrespondenz“ läßt die Stimmen und stellt fest, daß die Reichsstimmen den preussischen im Staatsministerium fast mehr als die Waage halten. Dieser Standpunkt können wir nicht teilen. Für uns gibt es im preussischen Staatsministerium weder rein preussische noch reine Reichsstimmen, sondern nur Männer, die das Gesamtinteresse Preußen-Deutschlands, d. h. das Lebensinteresse Preußens als der Reichsdiplomatie im Reich und des auf der Vormachtstellung Preußens ruhenden Reiches, gleichermäßen im Auge zu haben berufen sind. Jede andere Auffassung widerspricht ebenso dem Geist, in dem das Reich von seinen Gründern gebaut war, wie der deutschen Mission, deren Erfüllung die größte Aufgabe Preußens war und bleibt.“

Wir sind mit den Ausführungen des Regierungsorgans einverstanden, ja wir geben noch einen Schritt weiter und beantworten zugleich eine Frage, die der oben erwähnte Artikelsschreiber der Kreuzzeitung aufgeworfen hat. Er fragte, ob die andere Bundesstaaten es sich ohne weiteres gefallen lassen, wenn deutsche Staatssekretäre Minister ihres Bundesstaates würden. Wir glauben die Frage bestimmt dahin beantworten zu können, daß es weder dem Reich noch den einzelnen Bundesstaaten schaden würde, wenn der eine oder andere Staatssekretär, der nicht Preuze ist, homogen den preussischen Staatssekretären als Minister ohne Portefeuille dem Mi-

zu still und zu nachgiebig. Ihr habt keine Kasse — das ist! Dein Bruder Wolf war wegen eines Derschleiers untauglich zum Offizier und nun reist er in der Welt herum und macht Studien. — Ra — für Wissenschaft und dergleichen Atom haben wir Sonnenbergs keine Intimation — es wird also auch bei Wolf und seiner Weltbummelei nichts Beschwerliches herauskommen, bloß, daß er mir das Geld aus der Tasche angelt. Und Du — Du scheinst mir auch nicht den Marschallstab im Tornister zu tragen. Wie ist denn mit dem Abnennung? Bringst Du es bald zum Premier?“

„Aber, Papa — mit vierundzwanzig! Unter fünf, sechs Jahren geht das nicht!“

„Ich sag's ja“, sagte v. Sonnenberg ärgerlich, „es steht eben kein Soldatenblut in Dir! Man braucht Dich bloß auszuheben — na, an Dir wird unsere Familie wenig Ruhm erleben!“

Das war denn doch zu viel für Erich, und er konnte nicht an sich halten.

„Der Ruhm“, sagte Erich, „bleibt nicht jedem, und ich habe gar nicht die Absicht, noch auch das Talent, ein Meißel zu werden. Allzu große Freude an der militärischen Laufbahn habe ich ja nie gehabt. Aber Du wollest es ja haben, daß ich Offizier werde!“

Der Hauptmann hielt plötzlich sein Pferd an und maß Erich mit einem vernichtenden Blick. „Ja, Mensch“, rief er, „was willst Du denn eigentlich? Die Offizierslaufbahn ist für einen Sonnenberg der einzige anständige Beruf. Ob man nun Reizung hat oder nicht, darauf kommt's nicht an. Man tut einfach seine verdammte Pflicht — verstanden!“

Erich antwortete darauf nicht, und sie ritten schweigend weiter, erst über eine leichte, baumlose Erdwelle, dann durch die gewundene Straße des Dorfes, das amnützig zwischen Obstbäumen in einer breiten Talniederung lag. Ueber die steilen Hügel riefelte das Sonnenlicht, die letzten Stiere kreischten auf den Dachfirsten, und die fallenden Blätter flogen wie große purpurne Falter durch die Luft.

Die Leute, die den beiden vornehmlichen Reitern begegneten, traten zur Seite und grüßten respektvoll:

## Hans Sonnenberg.

Roman von Felix Rabor.

1. Kapitel.

Rainer von Sonnenberg machte in Begleitung seines Sohnes Erich seinen Morgenritt. Sein einziges Möbel, die Sattel, feierte heute ihren Geburtstag, und da hatte Herr von Sonnenberg dem Rest zu Ehren seine Uniform angelegt — er war Hauptmann z. D., — weil das doch dem Tage einen besondern Glanz verlieh und er sehr viel auf dieser äußerlichen Dinge hielt. Er sah denn auch wirklich brillant darin aus, redselig und imponierend wie ein Feldherr, der eben eine Schlacht gewonnen hatte.

Sein Sohn Erich glich dem Vater nicht im geringsten. Er war schlank und feingliedrig, mit schmalen, bleichem Gesicht, blondem Haar und einem etwas träumerischen Blick in den graublauen Augen. Trotzdem sprach aus seinen Zügen Energie und ein fester, jäher Wille. Der junge Offizier hatte sich im Manöver eine Verletzung der Hand zuzugewunden und brachte nun seinen Urlaub auf dem Gute seines Vaters zu.

Die Roffe gingen im Galopp durch das Tal, daß Bäume und Büsche nur so vorüberflogen. Der Hauptmann liebte die schwarze Ritt, woegen Erich mehr für ein mäßiges Tempo war, weniger seiner selbst als der Weide wegen, von denen sein Vater jedes Jahr mindestens ein zu Schanden ritt, ein Durst, den das stark mit Hypophosphat beladene Rittzeug auf die Dauer nicht vertragen.

Hauptmann v. Sonnenberg führte mit der Reitere eine laufende Dier durch die Luft und blühte geringfügig auf den schlanken Leuten, dessen Pferd um zwei Kopfeslängen hinter dem seinen zurück war. „Na, Junge“, spottete er, „Du wirst mir doch keine Ohnmacht kriegen. — Donner nochmal, was ist das für eine Jugend — die sollte man in Wette wickeln! Da waren wir andere Kerls — richtige Pranzgänger, keine Hecke zu hoch, kein Graben zu breit!“

„Es ist wegen der Weide, Papa!“ sagte Erich mahnend. „Sie sind in Schwelch gekommen und hier am Ruffe weicht es kühl.“

„Ach was — die kommen noch in den warmen Stall! Du bist ein Angstmeier, Erich! Noch einen kleinen Galopp, was?“ Es ist heute ein so wunderbarer Tag.“

Und Roffe und Reiter sausten durchs Tal, über dem mit großer goldener Scheibe die Sonne stand.

Es war Herbst, in den ersten Tagen des Oktober. Der Sonnenchein lag blank und mit ruhigem Glanz auf dem Lande, der Wald drangte in bunten, satten Farben, und von den hohen schlanken Pappeln, welche längs des Flusses standen, flatterten silberweiße Föhnen — Marienfäden, die der Herbst gewoben hatte und der Wind als Siegestropfen in alle Welt entführte.

Der Weg stieg etwas an und der Hauptmann ließ sein Pferd in mächtigen Trab halten. Dabei zeigte er mit der Rechten auf die jenseits des Flusses aufstehenden, mit leichtem Duschwerk bedeckten Hügelreihen.

„Heerliches Wandergelände!“ sagte er. „Du müßt ich mal an der Spitze eines Regiments eine Attacke ausführen — na, Du würdest Dein blaues Wunder erleben!“

„Du?“

„Was — Du weißt? — Das verbitte ich mir! Was ich es auch nur bis zum Hauptmann gebracht habe, so steht in mir doch das Zeug zu einem General. Aber man hat mich damals nicht verstanden, man wollte mich nicht verstehen, weil ich schließlich doch alle überflügel hätte. Da warf man mir Steine in den Weg, ich scheiterte an der Majoratsede — und dann kam der „Blaue Brief“...“

Erich hörte geduldig zu. Es war die ewige Anekdote des Hauptmanns, das Leitmotiv seines Lebens, daß man ihn zur Disposition stellte, nachdem er in einem Manöver herrlich schlecht abgeschnitten hatte. Rainer v. Sonnenberg galt als ein feurriger Pranzgänger und stotter Reiter — aber ein Stratege war er nie gewesen. Seit jener Zeit führte er auf dem ent-

legenen Rittergute ein freudearmes Dasein. Das Leben war ihm, der stets von Ehrungen und Auszeichnungen träumte, verbittert; er war aufbrausend, nichttraulich, jähwütig und schloß sich von allen Menschen verraten und zurückgesetzt.

Erich meinte das alles; aber er schweigte dazu aus kindlicher Furcht. Widerspruch konnte sein Vater nicht vertragen, und selbst seine Kinder durften es nicht wagen, seinen oft recht einseitigen Ansichten entgegenzutreten. Die Folge davon war, daß er eine autoritative Herrschaft führte. Seine Umgebung stützte vor ihm, und der kleinste Widerspruch konnte ihn zu höchstem Zorne und wüthosen Ausfällen reizen.

Wenn der Herr von Sonnenberg sein Plekklingshemd ansetzte, so kam er nicht so bald wieder davon los. So kann er auch leicht der begonnenern Fäden weiter. „Der Sonnenberg“, sagte er, „sind alter Schwertadel. Unsere Ahnen waren tapfer und fromm, und einer — ich glaube, er hieß Ruchlin oder so ähnlich — der hat es sogar zum General gebracht. Das war unter dem ersten Napoleon. Welch ist keiner geworden, und das war ein glücklicher in der Welt. Aber Soldaten waren die Sonnenbergs alle; das steht ihnen im Blut. Und wenn sie nicht damals nicht fast geflohen hätten, wer weiß, ob ich im Rasse eines Arztes nicht zum General gebracht hätte. Aber so — nein! — Der Geier hol sie alle!“

Er schloß einige Augenblicke, drehte den eisernen Schnurbeutel und blühte arminig zu den Hübeln empor, als würde dort oben ein tausendköpfiger Feind, den er begewinnen müßte.

„Nicht Du.“ fuhr er nach einer Weile fort, „es scheint, als ob der militärische Geist unserer Familie in mir seinen Reaktionspunkt erreicht hätte. In meinen Kindern ist das Soldatenblut abgestanden, verdammt!“

„Aber Papa.“

„Es ist schon so. Das habt ihr von der Mutter. Sie war ein braves Weib — Gott hob sie selig! — aber eine Soldatenfrau war sie nicht. Viel zu sehr, um

**Vergebung von Straßenbauarbeiten.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Verlegung der Schlichtern-Brückenauerlandstraße in der Gemarkung Jüntersbach sollen am Samstag, den 8. August, vormittags 11 Uhr in 2 Losen vergeben werden und zwar:

Los 1: Verlegungsarbeiten in der Jüntersbach.

Los 2: Verlegungsarbeiten in der hinter Jüntersbach.

Angebotsformulare und Bedingungen sind vom unterzeichneten Bauamt gegen 2 Mk. Gebühren für jedes Los zu beziehen.

Verflossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zur Terminstunde einzureichen. [1950]

Gelnhausen, 16. Juli 1914.

Landesbauamt.

**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 22. Juli, vormittags 10 Uhr,

sollen in dem Versteigerungslokal, Kanalstraße 56, Gastwirtschaft „Victoria“

2 Sofa, 3 Kleiderschränke, 2 Waschkommode, 6 Rohrstühle, 3 Tische, 2 Vertikale, 2 Nachtschränke, 1 Vertikow, 1 Büffet u. 1 Sessel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise verkauft werden. (4413)

Fulda, den 20. Juli 1914.

Salzwedel, Gerichtsvollzieher.

**Freiwillige Versteigerung.**

Am Donnerstag, 23. Juli, vormittags 10 Uhr werde ich in der Gastwirtschaft zur Bretterhalle in Fulda das

Haus Petersbergerstraße 52 im Auftrag des Besitzers öffentlich meistbietend versteigern.

Karl Erbenich, Rechtskonsulent in Gelnfeld.

**Wirtschaftsverkauf**

In einem kleinen belebten Städtchen ist eine gutgehende Wirtschaft mit großem Saal, Gartenwirtschaft und Regelbahn Umstände halber sofort mit und ohne Band preiswert veräußert. Günstige Gelegenheit für gelehrte Metzger. Schriftl. Angebote wolle man unter Nr. 1953 an die Geschäftsstelle der Fulda. Zeitung richten.

Für einen kleinen Haushalt wird ein **Mädchen**, das schon gedient hat, gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. 4349

Ein jüngeres Mädchen, welches schon gedient hat, in kleinen Haushalt gesucht. 4360 Petersbergerstraße 22 part.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. 4329 Julius Weinberg, Fulda, Rangstraße 11.

**Jüng. Mädchen** für Küche u. Hausarbeiten gesucht. 4399 Leipzigerstraße 94.

Für ein größeres städt. Krankenhaus mit kath. Schwestern wird zum 1. August ein braves, kath., kräftiges

**Mädchen**, nicht unter 16 Jahren, für alle Hausarbeit gesucht. Offert. unt. J. 1945 an die Exped. d. Zig.

Suche per sofort junges **Dienstmädchen** für kleine Familie. 4410 Gemüsemarkt 15 l.

**Jüngere Mädchen** für leichte Arbeit sofort gesucht. 4414 Künzlerweg 15.

Suche zum sofortigen Eintritt ein ordentliches

**Mädchen.** Frau Ign. Krenzberg, 4421 Pfandhausstr. 6.

**Jüng. Schlossergehilfe** gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung. [4366]



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen um 1/11 Uhr unsere liebe Tante

**Frau Maria Hess Ww.**  
geb. Weissmüller

nach langem, schwerem, mit der größten Geduld ertragenem Leiden, im 80. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion und Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Fulda, den 20. Juli 1914

**Die trauernden Angehörigen.**

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 22. Juli**, nachmittags 1/4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus statt. (4425)

Das Seelenamt wird **Dienstag, den 21. Juli**, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche zum hl. Geist abgehalten.

**Billige Aprikosen!**

Ich verkaufe Dienstag und Mittwoch **prima Aprikosen** zum Einmachen. Offertiere solche bei weniger erhöht bei Abnahme von 5 Pfund à **24** sich der Preis um 2 Pfg. per Pfd. Aufträge nehme im Voraus entgegen 4422

**Albert Vogel, Borgiasstraße 4.**

**Tüchtig. Hausburche und Bäcker gesucht.**  
4368 Bäckerei Noll, Kanalstr.

**Bauarbeiter** gegen guten Lohn gesucht von **Ernst Kramer, Fulda.**

**Jüngerer Hausburche** 15-16 Jahre alt, gesucht. [4374] **Jos. Gies, Bäckerei, Hofstraße 2.**

Verkaufe eine 7jährige **Suchstute**, 180 cm groß, zum Preise von **650 Mk.** **Jos. Feuerstein, Am Bahnhof.**

**Tüchtigen Hauptagent** sucht große deutsche Feuerversicherungsgesellschaft mit Nebenbranchen bei hoher Erwerbs- und Zukunftsprovision ev. festem Zuschuß und späterer fester Anstellung. Offertieren unter J. 1932 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**Gutgehende Bäckerei** zu verpachten eotl. zu verkaufen. Näheres eotl. [4376] **Ignaz Veldung, Posthalter.**

**Pianos**

erfolgreichste Fabrikate zu Kauf und Miete. Anrechnung der Miete bei Kauf und Verkauf. Musik-Kataloge gratis. 474 **Aloys Maier, Königl. u. papstl. Hoflieferant.**

**Flügel**

**Strickmaschinen** eotl. Teilzahlung und Kredit liefert **O. Müller, Magdeburg, Löwenburgerstrasse 11.**

Für kleine Kinder ist **Obermeyer's Medizinal-Pertha-Seife** sehr zuträglich und wirkt Wunder bei

**Hautausschlägen.** Frau J. Grichsen, Hildesheim. Pertha-Seife à Stk. 50 Pfg., 80% verärrertes Präparat 1 Mk. Zur Nachbehandlung Pertha-Creme à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. J. d. d. Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Eugen Kircher**  
**Elvira Kircher**  
geb. Fleischmann  
**Vermählte**

FULDA CASSEL  
z. Zt. Vierzehnheiligen, Post Lichtenfels  
den 20. Juli 1914.

**Billige Aprikosen!**

Wir verkaufen Dienstag und Mittwoch einen **Waggon prima Aprikosen** zum Einmachen. Offertiere solche bei Abnahme von 5 Pfd. Pfg., bei weniger erhöht sich der Preis um 2 Pfg. p. Pfd. à **24** Aufträge nehmen im Voraus entgegen 4423

**Geschwister Weinberg, Kanalstr. 74.**  
Telephonruf Nr. 231.

**Kgl. Oberförsterei Gersfeld (Rhön)**

Fernsprecher Nr. 17, verkauft im Wege des schriftlichen Angebots:

**A. Fichten-Langholz.**

**Schuhbezirk Dalherda.**  
Los I. Distr. 12a, 13a, 14a, 16d, 17a, c, 18a.  
1) 7 Sägeblöcke 3. Kl. = 4,03 fm  
2) 12 Stämme 2. Kl. = 13,69 fm  
3) 249 Stämme 3. Kl. = 165,76 fm  
4) 412 Stämme 4. Kl. = 138,— fm  
Bahnhofstation Schmalnau 11 km.

**Schuhbezirk Gelnhausen.**  
Los III. Distr. 53, 57.  
163 Stämme 4. Kl. = 31,52 fm  
Bahnhofstation Gelnhausen 4 km.

**Schuhbezirk Altenfeld.**  
Los IV. Distr. 77b.  
1) 2 Stämme 2. Kl. = 2,06 fm  
2) 10 Stämme 3. Kl. = 6,31 fm  
3) 311 Stämme 4. Kl. = 58,12 fm  
Bahnhofstation Gelnhausen 5 km.

**Schuhbezirk Gelnhausen.**  
Los V. Distr. 84b, 87a, 89b.  
1) 3 Stämme 2. Kl. = 3,52 fm  
2) 27 Stämme 3. Kl. = 18,29 fm  
3) 47 Stämme 4. Kl. = 17,66 fm  
Bahnhofstation Gelnhausen 7 km, teils Silber 18 km.

Zu A.: Sämtliches Holz ist entrinde, zum größten Teil ohne Rinde, kleineren Teils mit Rinde aufgemessen. Zu bieten ist der gewöhnliche Preis für unentrinde gemessenes Holz unter der Bedingung, für entrinde aufgemessenes Holz einen Zuschlag von 8% je fm, für Schälen 60 Pfg. je fm, zu erlegen. Die Gebote sind für 1 Festmeter und für jede Klasse besonders abzugeben.

**B. Fichten-Schleifholz, 2 m lang.**

**Schuhbezirk Dalherda.**  
Distr. 2, 5b, c, 6, 10a, b, 14a, 16b, d, 17a, c, 18a, 25.  
Los VI. 500 im Ruhschritt über 14 cm  
214 im Ruhschritt 8-14 cm  
Sopf

**Schuhbezirk Gelnhausen.**  
Distr. 1a, 3a, b, 4b, 7a, 9b, 12a, 13, 15a, 18d, 20 b.  
Los VII. 384 im Ruhschritt über 14 cm  
225 im Ruhschritt 8-14 cm  
Sopf.

Zu B.: Sämtliches Schleifholz ist sofort nach Aufsehen geschäft. Gebote sind je Raummeter abzugeben; pro Raummeter ist der Schälerlohn mit 60 Pfg. zu erlegen.

Gebote zu A. und B. sind unter ausdrücklicher Anerkennung der Verkaufsbedingungen bis zum Mittwoch den 5. August, vormittags 1/11 Uhr verschlossen mit der Aufschrift „Fichten-Verkauf“ einzureichen und werden an demselben Tage um 11 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei geöffnet. [1949]

**Montag, Dienstag und Mittwoch**

gelangen die während des Ausverkaufs angesammelten

**und Abschnitte**

bestehend aus:

**Woll- und Waschmusselin - Reste,**  
**Kleiderstoff - Reste,**  
**Waschstoff - Reste und Coupons,**  
**Bieber-Reste, Inlett- u. Bettzeug-**  
**Reste, Gardinen-Reste, Läufer-Reste**

zu noch mehr reduzierten, beispiellos billigen Preisen zum Verkauf.

**Wilhelm Stöhr,** Inhaber: **Fulda**  
Friedrichstrasse 3 4381 Pfandhausstrasse 4



Marian, Jungfrauen-Sodalität der Dompfarrei.  
Die Beerdigung unseres Mitgliedes  
**Rosa Plappert**  
findet **Mittwoch**, nachmitt. 3 Uhr vom Friedhofe am Frauenberg aus statt.  
Die heil. Messe wird **Mittwoch, 22. Juli** um 1/7 Uhr in der Marienkapelle gelesen.  
Um zahlreiche Beteiligung auch bei der hl. Messe wird gebeten.

**Sommertheater Fulda**  
(Giefeld Festenfelder).

**Dienstag den 21. Juli**, abends präzis 1/9 Uhr (außer Abonnement)

**Bruder Straubinger.**  
Operette in 3 Akten von H. Bert und J. Schmier.  
Musik von Edmund Eglar.

**Benefiz**  
für den beliebten Operettenbuff-Gaß Herrmann verbunden mit Galspiel  
**Frau Tilly Banermann.**

**Stadtpfarrl. Kirchenchor**  
Heute abend 8 Uhr  
**Uebung.**  
Knaben um 7 Uhr.

**Vereinskalender**  
Fulda.  
Kath. Jugendverein der Stadtpfarrei. Wochen-Verein.  
Montag den 20. Juli: Ausserordentliches Turnen im Gesellenhaus.  
Dienstag den 21. Juli: Punkt 8 Uhr Tambour-Stunde. Auch die Neuangemeldeten müssen kommen.  
Mittwoch den 22. Juli: Uebung der Blechmusikpfeife punkt 1/9 Uhr.  
Donnerstag den 23. Juli: 1. Turnen im Gesellenhaus, 2. Punkt 1/9 Uhr Uebung der Streichmusik.  
Freitag den 24. Juli: Das Turnen in der Turnhalle fällt aus.  
NB. Falls ein Mitglied nicht kommen kann, muß es sich bei dem betreffenden Leiter entschuldigen oder entschuldigen lassen. Der Vorstand.

**Zum Einmachen!**  
**Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche.**

Prima Ware. 4308  
**A. Günther, Kanalstr. 39.**  
Selbstgeschleuderten, garantiert reinen  
**Bienenhonig,**  
à Glas 1 Mark 30 Pfg., empfiehlt 4268  
**F. W. Ruppert, Kaiserplatz.**

Täglich frisch eintraffend:  
**Pfirsiche,**  
**Aprikosen per Pfd. 25 Pfg.** bei größerer Abnahme billiger. 4416  
**Einmachkirschen und Trauben**  
zum billigsten Preise.  
**Frau Maria Gertmann, Schulstraße.**

Prima neue 4397  
**Speisekartoffeln**  
(Raiserkronen) stets zu haben bei  
**Geschwister Weinberg,**  
Kanalstr. 74 Telephonruf 291.

**Junger Franzose (18 Jahre)**  
sucht Ferien-Aufenthalt gegen Austausch in gut kath. Familie. Näh. Frau Dur.

**Jedermann**  
kann **Harmonium**, das schönste Haus-Instrument, ohne jede Notenkennntnis sofort **stimmenlos** spielen. Ill. Kataloge über **Harmonium** von 46 Mark an u. **Solo-Apparat** zu nur 35 Mark 6240 **gratis.**  
**Aloys Maier, Fulda**  
Königl. u. papstl. Hoflieferant.

Ein **Stür. Kleiderschrank** und eine **Waschkommode** billig zu verkaufen. 4419  
**Florenzgasse 39.**

**Antliche Anzeigen.**  
Reinhardt, Bekäftigt: die Wiederwahl des Bürgermeisters Helmer in Reinhardt auf die Dauer von 6 Jahren.

Druck der Suldaer Zeitungsverlagsanstalt in Sulda.

16. Abgeordneten-Verammlung und 9. Verbandstag des Kreisriegerverbandes Sulda.

Künzler, 19. Juli 1914. Nach vorausgegangenem Sitzung mit Rüstland heute im schön geschmückten und vollbesetzten Saale „zur Anna-Ruhe“ die Abgeordnetenversammlung statt, die vom Verbandsvorsitzenden, Hauptmann der Landwehr Herr Dr. Pfeiffer Sulda, geleitet wurde. Namens des Kreisvereins Künzler richtete Herr Lehrer Agricola herzliche Begrüßungsworte an die Versammlung, zu der auch der Bezirks-Offizier, Herr Hauptmann Reich-Sulda, erschienen war. Die Präsenzliste ergab, daß von den 48 Vereinen, die der Verband zählt, 44 vertreten waren. Bezirks-Offizier Reich-Sulda machte bekannt, daß der Schutz der Eisenbahnen im Kriege in Zukunft in erster Linie vom Landsturm ausgedehnt werden solle, sowie von über 45 Jahre alten gedienten Mannschaften. Es möchten sich dazu recht viele in den einzelnen Vereinen melden und zwar bis zum 27. d. M. Die sich zu diesem Zweck abzusprechenden Mannschaften hätten den Vorteil, daß sie zu Kriegszwecken in der Heimat bleiben und volle Kriegszugbereitschaft erhielten. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Abgeordnetenversammlung in Sulda im Jahre 1913 erläuterte der Schriftführer Herr Schmidt-Sulda den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Danach zählte der Verband 33 Ehrenmitglieder und 2651 ordentliche Mitglieder, darunter 307 Kriegsveteranen. Im Berichtsjahre haben 17 Mitglieder das Zeitalter geerntet, darunter der verdiente Veteran Wengert-Sulda und Dainin-Neuhof. Allen wurde ein ehrenvolles Begrüßungswort gewidmet. An Unterhaltungen wurde dem Deutschen Kriegerverband an Witwen, Waisen und Veteranen 1141 M. ausgezahlt, 321 M. mehr, als vom Verband Sulda dorthin abgeführt wurden. Das Vermögen des Kreisverbandes beträgt 2320,75 M., das Vermögen der einzelnen Vereine 2578 M., das Vereinsvermögen 16 680 M. Die „Parole“, Preisrichter für die Kreisvereine, wurde in 54 Exemplaren gehalten. Jahrlöhner wurden 671 bestellt. In den verschiedenen Vereinen wurden 122 Rekruten als Mitglieder genommen. Das Bezirksamt erklärte sich bereit, die vom Militär zurückkehrenden Mannschaften den einzelnen Vereinen mitzuteilen, damit sie für die Kriegervereine genommen werden. Der zurzeit auf Urlaub weilende Landsturm hatte ein Begrüßungsprogramm gefasst. Den 8. S. F. berichtete dann Herr Brandenberger-Sulda. Hiernach betragen die Einnahmen des Verbandes 2150 M., die Ausgaben 2002 M., mit dem Resultat, daß der Verband ein Plus von 148 M. erzielt hat. Die Revisionen wurden in Sulda und Neuhof gehalten. Die Revisionen wurden in Sulda und Neuhof gehalten. Die Revisionen wurden in Sulda und Neuhof gehalten.

tere Vereine kleiner gemacht werden. Ferner wurde vom Schriftführer angeregt, bei Kontrollversammlungen die Kriegervereine abwechselnd anzulassen. Mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser wurde die Delegiertenversammlung geschlossen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus „Anna-Ruhe“ bewegte sich ein imposanter Festzug durch die reich geschmückten Dorfstraßen nach dem Festplatz. Der Zug, der 28 Fahnen aufwies, wurde von 9 Vorreitern (Artilleristen und Mannen) und Nachreitern auf schmalen Rädern eröffnet. Wegen des vorausgegangenen Gewitters verzögerte sich der Zug um reichlich eine Stunde. Des aufgeweckten Lebens wegen erfolgte der Paradezug auf dem Festplatz unter schwierigen Umständen. Herr Lehrer Agricola begrüßte im Auftrage des Kreisvereins Künzler die Festgäste und hob die Bedeutung des Tages (19. Juli) in der deutschen Geschichte hervor. Der Verbandsvorsitzende Herr Dr. Pfeiffer sagte dar, warum der Kreisverein solche Feste feiere. Er wolle die Kameradschaft pflegen und Jugend abgeben von dem, was die Vereine wollten. Er schloß mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, den Kaiser. Hiernach nahm Herr Florer Kueß das Wort zu einer längeren Ansprache. Die Begrüßung erfuhr, daß wir da seien, wenn das Vaterland ruft. In der Liebe zum deutschen Vaterlande lasse sich der Kreis Sulda nicht überbieten. Wir ehren den König nach der Lehre des Heilandes: „Liebet den Kaiser wie des Kaisers ist.“ Bezugnehmend auf das Sonntagsevangelium warnte er vor den falschen Propheten, die es darauf abgesehen haben, die Religion aus den Herzen zu reißen. Rufe immer Gott mit uns sein, wie es auf der Koppel der Soldaten steht. Wäge Gottesfurcht, Göttertrauen und Vaterlandsliebe die Mitglieder der Kriegervereine zusammenhalten, auch wenn das Vaterland einmal größere Opfer in Leib und Leben von uns fordern sollte. Sein Hoch galt dem Kreisriegerverband Sulda. Die Rüstung spiele hierauf das „Deutschland, Deutschland über alles“. An dem Veteranenapell nahmen etwa 50 alte Kriegsteilnehmer teil. Der Verbandsvorsitzende hielt eine längere Ansprache, in der er die Verdienste der Veteranen um das Zustandekommen des gemeinsamen deutschen Reiches hervorhob. Allen Veteranen wurde ein Erinnerungszeichen überreicht. Es folgten dann Stadt- und Marschhäusern des Turnvereins Künzler unter den Klängen der Petersberger Musikkapelle. Ein eigens für den Tag von Herrn Lehrer Agricola hinterlassen gedichtetes Gedicht, vorgetragen von einem Knaben, fand vielen Beifall. Trotz des leichten Untergrundes beruhte auf dem Festplatz fröhliches Treiben, das aber gegen 7 Uhr durch einen abermaligen Wetterregen doch etwas beeinträchtigt wurde.

Locales.

Sulda, 20. Juli 1914.

II. Verlesen wurde dem städtischen Oberdolzhauser Danz in Soden, Kreis Schlachten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Hoher Besuch auf dem Frauenberg. Heute nachmittags gegen zwei Uhr trifft dahier der hochw. Herr Ordensgeneral Pater Pacificus Ronza zu einem mehrtägigen Besuche ein. Er ist auf der ersten größeren Visitationstour begriffen, die ihn durch Ost- und Westpreußen, Belgien, Holland, Rheinland und Westfalen, über Sulda, Münden und Benedig zurück nach Rom führt. In Holland und Belgien präsiidierte er nach vollendeter kanonischer Visitation mehreren Provinzialkapiteln. Hier auf dem Frauenberg bietet sich dem hochbetagten hohen Ordensprälaten günstige Gelegenheit, das rege Leben und Fortwärtstreben deutscher Franziskaner wahrzunehmen. Es tagt nämlich gerade in diesen Tagen ein vierzehntägiger seelsorgerlicher Fortbildungskurs, der in anregenden Vorträgen, Konferenzen und Diskussionen Fragen der modernen Seelsorge, wie der Volksmission, der Standeserziehung und der individuellen Seelenführung zur Besprechung bringt. 25 Padres aus den verschiedenen Klöstern der Thüringischen Ordensprovinz nehmen an demselben teil. In den letzten Jahren wurden bereits mehrere solcher pastoraler und sozialer Fortbildungskurse hier abgehalten.

Die Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des Schützenvereins Sulda 1834 wurde am Sonntag nachmittags mit Jubiläumsschießen am Neuenberger Schießplatz begonnen. Bereits am Samstag war eine ganze Anzahl auswärtiger Schützen eingetroffen und hatte sich am Schießen bereitgestellt. Das eigentliche Fest wurde durch einen Kommerz im „Darmstädter Hof“ abends eingeleitet. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtkorrespondent V. Trabert, gab einen Umriß der Vereinsgeschichte. Der ehrenvolle Vergangenheit des Vereins möge sich die jüngere Generation erinnern und sich für die Schützensache immer mehr begeistern und dieselbe durch Beitritt unterstützen. Das Ziel des Vereins sei in erster Linie, die Liebe für König und Vaterland zu pflegen und zu fördern. Zum gegenwärtigen Feste habe der Verein weder Mühe noch Kosten gescheut, daselbst zu einem möglichst dem Ansehen des Vereins ent-

sprechenden zu gestalten. Mit einem dreifachen Hoch auf die edle Schützenzunft, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß der Vorsitzende seine fernige Ansprache. Der Kommerz verlief in jeder Beziehung außerordentlich. Am gestrigen Tage trafen mit den einzelnen Jüngen aus nah und fern die Schützen zum Jubelfeste des Brudervereins und zur Beteiligung am Jubiläumsschießen ein. Der festgebende Verein holte die Schützenbrüder an dem Vohnhof ab. Auch gestern wieder wurden am Festplatz Neuenberger die Festlichkeit mit Schießen eingeleitet. Um 3 Uhr entwickelte sich dann auf dem Festplatz allgemeines Leben, das auch durch einen kurzen Gewitterregen, dem bald die liebe Sonne wieder folgte, nicht beeinträchtigt werden konnte. Der Vorsitzende des Vereins Herr V. Trabert hatte die Festrede übernommen und legte dar, daß in den 30er und 40er Jahren des verfloßenen Jahrhunderts, den Kinderjahren unseres Jubelvereins, Schützen und Turner vielfach als Hochverräter behandelt und in Gefängnissen und Festungen untergebracht gewesen oder in die Verbannung geschickt worden seien. Männern sei das begegnet, die später in hochangehenden Stellen ihrem Vaterland große Dienste geleistet hätten. Wie aber doch die Deuse der Schützensache: „Neb' Aug' und Hand fürs Vaterland!“ schon besage, sei deren Ziel und Bestreben ein bodeltes, und mühen in Ansehung unserer heutigen politischen Verhältnisse unsere Schützenvereine erst recht unterstützt werden. Der Unterstützung unserer Kameraden erfreue sich so der Verein in besonderer Weise, wie auch die Damen des Vereins dies durch Stiftung einer wertvollen Fahnenfahne bezeuge. Hier trat Herr Hartmann, Tochter des Hofrichters Herrn Oskar Hartmann, vor und überreichte unter Vortrag des Gedichtes:

Der Fahne, um die Ihr Euch künftighin vereint, Die feier und feier zusammen Euch führt, Die Euch als die Seele des Bundes erscheint, Ein Schmaus aus der Hand Eurer Frauen gebührt. Es hat auch die Frau patriotisch Bestreben, Und Holz klaut sie stets zu dem Mann empor, Der, treu ihrem Lande und Fürsten ergeht, Zur Fahne noch hält, die er selbst sich erfor. Drum sei dieser Fahne von unserer Hand Die Schleiße gewidmet; sie knüpfe auch neue Zu Gott — und zu König — und Vaterland Und zu Euren Frauen unverbrüchliche Treue!

eine herrliche Fahnenfahne in Altuldaer Farben, mit der in Gold gestiftet Widmung: „Zum 50jährigen Stiftungsfeste gewidmet von den Damen des Vereins.“ Der Festredner nahm die wertvolle Fahne mit Worten des Dankes entgegen und befestigte sie an den Knopf der ebenso kostbaren wie ehrenwürdigen alten Vereinsfahne, welche auf der einen Seite den alten Reichsadler und auf der anderen das Suldaer Wappen trägt mit der Devise „treu und fest“. Mit einem dreifachen Hoch auf den Protektor aller unserer Schützenvereine, den Kaiser und König, schloß Redner seine Ausführungen. Sodann gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß infolge des mehr als erwarteten reichlichen Auswärtiger Schützen infolgedessen eine Abweichung vom Programm vorgenommen worden sei, als daß morgen (Montag), von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und weiter von 3 bis halb 8 Uhr das Schießen fortgesetzt werde. Wie üblich bei dergleichen Volksfesten entwickelte sich auf dem „Juxplatz“ ein fröhliches Treiben. Die Rüstung hatte unsere Feuerwehrgesellschaft übernommen, die auch diesmal ganz vorzüglich abblüht. Das „Suldaer Männerquartett 1912“ verberichtete die Festfeier dadurch, daß es die drei Preiskörner vom jüngsten Gesangsvereine des Sulda-Königs-Sängerbundes vortrug. Außerdem sang das Quartett das beliebte „Alt Heidelberg du meine, du Stadt an Ehren reich“ mit besonderem Erfolg. Vom Preis-schießen selbst ist noch nachzutragen, daß die Leistungen sowohl im Freiwandbischen als auch bei angelegtem Stand ganz vorzügliche waren, bereits am Samstag wurden freiwandbisch 36 Ringe geschossen. Die Preisverteilung findet heute abend halb 8 Uhr statt.

Künftliche Gäste beim Kaiseranmarsch. Die der „Verl. Vol.-Anz.“ erfährt, hat die Meldung über eine Teilnahme des jungen österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph bis zur Stunde keinen Anspruch auf Richtigkeit. Es steht überhaupt noch nicht fest, ob jemand vom österreichischen Kaiserhause zu den Kaiseranmärschen kommen wird. Auch die Meldungen von der Teilnahme des türkischen Thronfolgers werden an gut unterrichteter Stelle als unrichtig bezeichnet. Dagegen sei die Teilnahme eines türkischen Prinzen sehr wahrscheinlich. Bis jetzt ist nur die Teilnahme des Königs von Italien, der als Gast des Kaisers auf Schloß Somburg residiert, und die Teilnahme des Königs von Griechenland, der während der Wanderschaft auf Schloß Friedbrunn wohnt, offiziell bekannt. Ferner wird bekannt, daß der König von Bayern in Begleitung des Kronprinzen Ruprecht während der Wanderschaft auf Schloß Alshausen und das Großherzogpaar von Hessen auf Schloß Friedbrunn residieren. An zukünftigen Stellen ist von einer Teilnahme des Königs von England an den Kaiseranmärschen, die verschiedentlich angeündigt wird, nichts bekannt.

Meisterprüfungskommission. Bei der am verfloßenen Sonntag in Rassel stattgehabten Konferenz der Vorsitzenden und Stellvertreter der Meisterprüfungskommission des Kammerbezirks Rassel waren sämtliche 6 Meisterprüfungskommissionen (Rassel, Marburg, Sulda, Schwelge, Hanau und Corbach) des Kammerbezirks vertreten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung „Zulassung zur Meisterprüfung ohne Geleitszeugnis“ wurde beschlossen, vorläufig alle vor dem 1. Oktober 1884 achorenen Prüflinge noch zuzulassen. Betreffs der Zulassung von Ausländern zur Meisterprüfung wurde beschlossen, daß solche genau dieselben Bedingungen wie die Inländer erfüllen müssen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Bestimmung von der Zurücklegung einer 3. bzw. 5-jährigen Tätigkeit als Geselle“ wurden hinsichtlich des Baugewerbes infolgedessen Anträge zugelassen, daß sich Jünglinge dieses Gewerbes bereits nach 3-jähriger Tätigkeit als selbständiger Bauleiter (Volter) der Meisterprüfung unterziehen können. In der Regel soll jedoch je nach dem Baubandwert die 3. bzw. 5-jährige Geleitszeit abzuheben sein. Betreffs der Uebertragung der Prüflinge bei Anfertigung des Meisterstückes bzw. der Arbeitsprobe und hinsichtlich der Entschädigung der sog. Schaumeister wurde beschlossen, daß darüberhinaus diese Uebertragung lediglich durch Beifügen aus dem betreffenden Handwerk geschehen soll. Als Gebühren der Schaumeister wurden festgesetzt für auswärtige Schauen für den Tag 6 M. und für Schauen am Platz 3 M. Auch werden für die Folge diese Gebühren nicht von den Prüflingen erhoben. Dieselben trägt von jetzt ab die Handwerkskammer. Betreffs des Punktes 5 der Tagesordnung „Anfertigung einer Zeichnung zum Meisterstück im Schmiedehandwerk“ wurde beschlossen, daß künftighin diese Prüfl-

linge ein „Schmittmuster“ mit dem Meisterstück vorzulegen haben. Nach weiterer Erledigung einiger internen Angelegenheiten wurde die Konferenz, der mehrere Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer beigewohnt hatten, geschlossen.

Berichtigung der Baumeister. Der Kreisbauausschuß des Kreises Gelnhausen äußert sich in seinem Verwaltungsbericht folgendermaßen: Um auf eine Verbesserung der Baumeister hinzuwirken, wurden eine Anzahl muntergültiger Bauentwürfe angefordert und den Bauartigen wie den Unternehmern leihweise zur Verfügung gestellt. Von dieser Einrichtung ist regen Gebrauch gemacht worden. Bei Prüfung der Baugenehmigungsanträge auf dem Landratsamte Gelnhausen wird auf die Förderung einer besseren Baumeister, die dringend geboten erscheint, geachtet. In zahlreichen Fällen ist es durch eingehende mündliche Besprechung der eingereichten Entwürfe gelungen, die Errichtung angemessener, sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügender Bauten herbeizuführen. Es ist nach den bisherigen Erfolgen anzunehmen, daß Bauherren und Bauunternehmer in steigendem Maße bei ihren Bauarbeiten sowohl die Erfüllung der im Interesse der Zweckmäßigkeit und der Hygiene liegenden Anforderungen im Auge behalten als auch die Angemessenheit der äußeren Herstellung beachten. Solche Maßnahmen verdienen allgemeine Beachtung.

1. Jahrestag Kraftfahrzeuge, namentlich Motorräder, kamen am Samstag nachmittags und abends durch unsere Stadt. Sie befanden sich auf dem Wege nach Eisenach, wo gestern der Protokolltag des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (A.D.A.C.) abgefragt werden mußte. Die Mitglieder des A.D.A.C. hatten nach den bisherigen Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kaiserlich Automobilklub anscheinend planmäßig daraufhin wirke, den A.D.A.C. bei den Behörden nicht zur Geltung kommen zu lassen, daß er den Bestrebungen des A.D.A.C. entgegenarbeite und sie zu durchkreuzen suche. Sie protestieren dagegen, daß der A.D.A.C. die großen sportlichen Veranstaltungen des A.D.A.C. zu unterbinden bestrebt sei, zum Schaden der deutschen Industrie und des deutschen Sportes. Vor allem legen die Mitglieder des A.D.A.C. auf das entscheidende dagegen Verwehnen ein, daß der A.D.A.C. von manchen Behörden zurückgesetzt wird und nicht die Anerkennung finde, auf die er als der größte automobilsportliche Verband Deutschlands und des Kontinents Anspruch hat. Der A.D.A.C. zähle jetzt bereits über 28 000 Mitglieder. Er müsse also zweifellos als der berufsmäßig vertretene des großen Mittelstandes der deutschen Automobilisten angesehen werden und habe ein Recht darauf, von allen Behörden bei wichtigen automobilistischen Angelegenheiten gehört zu werden.

Militärverwaltung und Handwerker. Die königliche Artilleriewerkstätte in Spandau hat der Zwangsgewinnung in Beisforch (Kr. Weßungen) wieder einen Auftrag von 8500 Geschosforben für 15 Zentimeter-Langgranaten erteilt, der als der größte bis jetzt eingegangene Auftrag bezeichnet wird.

Einrichtung von Geflügelstationen. Die Landwirtschaftskammer errichtet im Herbst dieses Jahres wieder eine Anzahl neuer Juchstationen für Kühner und Wassergeräthe. Interessenten für die Uebernahme einer Juchstation sollen bis zum 31. Juli d. J. ihre Bewerbungen der Landwirtschaftskammer einreichen.

Besichtigung gut gepflegter Obstanlagen. Die infolge der schlechten Ernteausichten im Vorjahre verfloßene Besichtigung und Auszeichnung ausgepflanzter Obstanlagen in den Kreisen Sulda, Gelnhausen, Gersfeld, Hanau und Schlachten wird vom Obstauberein für den Regierungsbezirk Rassel nun in diesem Jahre vorgenommen werden.

Einjährig-Freiwillige können am 1. Oktober d. J. zur Ableitung ihres Militärdienstes bei allen Trupenteilen des 11. Armeebezirks eintreten. Rat am 1. April ist der Eintritt auf einige bestimmte Garnisonen gestattet.

Wenn jemand eine Reise tut und muß an einem verfloßenen Sonntagabend, wie dem gestrigen den Personenbahnhof in Sulda benutzen — dann kann er was erzählen. Es war zwischen halb 7 Uhr und 7 Uhr. Der Platz vor dem Bahnhofgebäude wimmelte von Menschen. Dazwischen aber bewegten sich auch Fuhrwerke. Koffe schlugen auf das Pflaster, daß die Funken stoben. Es konnte einem bange werden; man war froh, wenn man den Rand des Bürgersteiges an der großen Laterne erreicht hatte. Da war man doch für einen Augenblick in Sicherheit. Wenn man sich vorstellte, daß dieser Platz durch den Neubau verkleinert werden soll, dann wurde einem schwindelig. Und nun hinein in den Fahrartenraum, gleichzeitig Zugang zu den Jüngen und zu den Wartesälen. Fürchterlich! Ein Chaos! Da wälzt sich ein geschlossener Zug von Kriegereisteilnehmern zu den Bahnsteigen. Wenn man nicht sehr aufpasst, kann man von einem Fahnenstod, der da mitgeführt wird, einen kräftigen Schlag auf das Hinterhaupt in Empfang nehmen. Von den Bahnsteigen her kommen aber gleichfalls Leute, die nach der Stadt wollen. Von und zu den Wartesälen ist ebenso eine ständige Strömung wahrzunehmen. Eine nervöse Dame, die sich in dieses Gewühl hineinfinden ließ, stößt plötzlich einen Schredensturz aus, bedrängt von dem Rohr einer Platte, die über dem breiten Rücken eines auswärtigen Schützenbruders plötzlich vor ihrer zierlichen Nase aufgetaucht ist. Und dabei noch eine so drückende Gewitterstimmung. Im Suldaer Personenbahnhof wird man zurzeit nicht verwöhnt. Er dürfte schon recht erheblich vergrößert werden, wenn man an solchen Fest-Sonntagen in solcher Sicherheit für die Fußner-angen und sonstige leicht verletzliche Körperteile die Bahnstättendämme überschreiten soll.

Reisegehe. Die amtlich vom 24. Mai 1898 (Reichs-Gesetzl. S. 361) festgestellten höchsten Tagespreise für den Jenner Daser, Heu und Stroh mit einem Aufschlag von fünf vom Hundert, welche für die Vergütung der im Monat Juli 1914 verabreichten Reisegehe maßgebend sind, stellen sich folgendermaßen: in den Kreisen Sulda, Gelnhausen, Schlachten für den Jenner Daser 3,45 M., Heu 3,15 M., Stroh 2,26 M., in den Kreisen Marburg, Kirchhain, Frankenberg für den Jenner Daser 10,37 M., Heu 4,20 M., Stroh 2,63 M. Wallfahrt nach Maria Buchen. Wie alljährlich geht die Wallfahrt nach Maria Buchen bei Lohr am

Meines Feuilleton.

Werkwürdige Wirkung eines Blitkes. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in ein Landhaus in der Nähe von Leipzig ein. Vier Personen hielten im Abendessen unterbrochen und saßen in einem Zimmer zu ebener Erde, während ein großer Verbordner sich vor die nahe Haustür gestellt hatte und sich heimlich über den strömenden Regen ergötzte, obwohl er ihn schon völlig naß gemacht hatte. Es mag dem Hunde aber wohl des Guten zuviel geworden sein, denn er kam alsbald ins Zimmer und legte sich nun unten vor die Tür. Blüchlich gab es einen Knack, der Hund stellte eine Flamme- und Dampfzulede dar und jammerlich fürchterlich. Der Bliz hatte eingeschlagen. Ein eiserner Dachbalken war zerplittert, Ziegel- und Mauersteine herabgeschleudert, ein Klavier arg beschädigt und — der eben erst noch tiefend naße Hund war vollständig trocken! Dies alles war das Werk einer Sekunde. Der naße Hund hat den Bliz abgelenkt, vier Personen dadurch vielleicht das Leben gerettet, selbst aber keinerlei Schaden genommen!

Eine neue Krankheit, von der jedoch die allermeisten Menschen befallen werden, ist die „Fliegerkrankheit“. Selbst geliebte Piloten sind vor ihr nicht sicher, wenn sie in große Höhen hinaufsteigen. Die Krankheit äußert sich in plötzlicher Uebelkeit, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel und Müdigkeit. Man kann sich denken, daß derartige Erscheinungen außerordentlich gefährlich sind, denn der Flieger darf kaum einen Augenblick die sichere Handhabung der vielerlei Steuerhebel vernachlässigen, ganz abgesehen von der ständigen Beobachtung des Motors, von der notwendigen Orientierung und vielen Kleinigkeiten sonst noch. Zweifellos sind schon mancher der großen Unfälle auf das plötzliche Auftreten der Fliegerkrankheit zurückzuführen. Viele Piloten kennen die Krank-

heit und haben über die Ursache verschiedene Ansichten ausgesprochen, so u. a., daß sie eine Folge der großen Einjamkeit sei. In Wirklichkeit liegt bei der Erscheinung aber sicher dieselbe Ursache vor, wie bei der bekannten „Bergkrankheit“, welche genau die gleichen Symptome aufweist. Die Veränderung des Luftdruckes zeitigt auch die Fliegerkrankheit. Da ein Flieger sehr viel schneller zur Höhe emporsteigt, als ein Bergsteiger, so erklärt sich auch das plötzliche und heftige Auftreten der Krankheit, die sich zweifellos bis zur Bewusstlosigkeit steigern können und dann unrettbar einen Absterb herbeiführen müssen. — Chinesische Arbeiterfragen. Dem chinesischen Ministerium des Innern hat Juanshikai und der Volkswille eine Ausgabe gestellt, deren Lösung dem Minister und seinen Vätern nicht wenig Kopfschmerzen verursacht: es soll eine moderne republikanische Verfassung, eine Art Nationaltracht für alle amtklischen Abgeordneten der chinesischen Republik entworfen werden. Als das chinesische Parlament zusammentrat, führte man als offizielle Tracht aller Zivilbeamten bei amtklischen oder öffentlichen Gelegenheiten den europäischen Frack mit Zylinder ein. Juanshikai gab selbst das Beispiel und ließ seinem jungen Sohne einen prachtvoll sitzenden englischen Frack bauen. Aber dagegen haben sich die Vertreter der chinesischen Handelswelt erhoben, und die Opposition gegen Frack und Zylinder ist so heftig geworden, daß die Regierung eingelenkt hat. Vor allem sollen in der Nationaltracht chinesische Traditionen zum Ausdruck kommen; da er aber soll das Antlitzgewand aus ähnlichen Stoffe sein, aus einem Material, das man nicht erst aus dem Ausland einführen braucht: Iur, aus Seide. Nun soll das Ministerium des Innern diese wichtige Frage studieren und lösen. Ein Kostüm soll entstehen, das modern ist und doch chinesisch und nur aus Seide gefertigt werden kann. Der Phantasie der Belleidungskünstler winkt also im fernsten Osten eine aufsehensreiche und wohlverdienende lobende Aufgabe.

14. August morgens von Fulda ab. Diejenigen, welche sich der Wallfahrt anzuschließen gedenken, müssen sich bis zum 1. August anmelden. Anmeldungen nehmen entgegen in Wangreienhaus Jos. Schäfer, in Schwarzbach Wm. Koll, in Neuhoft Franziska Dack und in Fulda Maria Klüber, Königstraße 58 III.

Die Grundaufnahme im Vogelsberg. Wie gesund die Luft im hohen Vogelsberg ist, beweist die Tatsache, daß vom April 1913 bis vor wenigen Tagen im Dorfe Breungenheim nicht eine einzige Person verstarb. Der gegenwärtige Todesfall betrifft eine sehr alte Frau.

Die vorübergehende Schließung des hiesigen Sommertheaters hat, wie wir am Samstag mitteilten, der hiesige Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ als ein Akt der Fäulnis der Polizeidirektion angesehen. Jetzt finden wir eine im gleichen Sinne gehaltene Auslassung im „Lauterb. Anz.“, die wie ein Nährboden von Charlotte Birsch-Pfeiffer anmutet.

Das hiesige Sommertheater, Direktor Reno Wendel, ist inmitten der Spielzeit getrieben geschlossen worden. Die Gründe sind unbekannt. So viel steht fest, daß durch diese rassistische Maßregel die Mitglieder der Theatergesellschaft wirtsch. bedrückt sind und in eine Lage gebracht worden sind, die es ihnen absolut unmöglich macht, ihren Verbindlichkeiten gegen Vermieter, Kostgeber usw. nachzukommen.

Die hiesige Polizei hat die polizeiliche Maßnahme eine schwere Schädigung der Geschäftswelt und zahlreicher Bürger, die Annoncements genommen haben und jetzt mit ihren Willeis in den Rand Frauen können. Als die Schauspieler, nachdem ihrem Direktor das Weiterarbeiten verboten worden war, selbst zum selbstverordneten Polizeidirektor, Regierungs-Offizier Pachter, gingen und aus tiefer Not zu ihm riefen, er möge doch wenigstens gestatten, daß sie auf eigene Faust, auf Teilung weiterarbeiten dürften, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Wir haben schon am Samstag mitgeteilt, daß in den Kreisen der Schauspieler nicht die geringste Klage über das Verhalten des Herrn Regierungsdirektors laut geworden ist; das wurde uns wiederholt bestätigt. Anderer Ansicht scheint allerdings der bisherige Geschäftsführer, Herr Wendel, zu sein. Er schreibt uns zu dem Artikel „Aufregende Tage“ vom Samstag:

„Es ist unklar, daß, wie aus dem Artikel hervorgeht, gegen mich Forderungen geltend gemacht worden sind. Wohl hätte meine eigene Konzeption, was allerdings unzulässig ist, der Polizeidirektion jedoch bereits seit Beginn der Saison bekannt war, sondern bemerke eine andere Konzeption und sind gegen die Inhaberin dieser Konzeption die Klagen eingelaufen und ist mir dann plötzlich die Weiterführung des Unternehmens verboten und das Theater sofort polizeilich geschlossen worden und sind mir dadurch nachweisbar mehrere sehr gute Einnahmen entgangen.“

Tragend ich Herrn Reg.-Assessor Pachter auf die Folgen aufmerksam gemacht habe und um vorläufige weitere Erlaubnis vor, damit in den Stand gesetzt sei, den Mitgliedern pünktlich den Gagezahlungen zu zahlen, wurde mir meine Bitte rundweg abgelehnt, ebenso wie anfangs die Mitglieder nicht einmal vorgelassen worden sind und erst nach wiederholter Fortsetzungsanfrage und Bemühung insbesondere einer Dame des Ensembles, wurde eine Konzession weitergegeben.

Herr Wendel weigerte sich, Verbindlichkeiten anzuerkennen, die gegen die Inhaberin der vor ihm benutzten Konzeption geltend gemacht wurden. Daraufhin wurde von der Polizei eingeschritten und Herr

Wendel so behandelt, als ob er keine Konzeption habe. Nach unserem Dafürhalten mit Recht. Es ist im Interesse weiterer Kreise, namentlich auch des Schauspielers, dringend zu wünschen, daß auf dem Gebiete des Konzeptionswesens Ordnung gehalten wird. Das geplante Reichstheatergesetz wird ja wahrscheinlich die Vorschriften noch verschärfen.

Beunruhigung der Fulda. Aus dem Schlierland kommen Klagen, daß dort in der letzten Zeit in der Fulda häufig ganze Tierkudaven angetroffen worden sind. So wurde unlängst an einem Mühlenwehr bei Kibach, Kreis Hersfeld, ein abgedühtes Fohlen angetrieben und blieb daselbst hängen.

Schweine und Ferkel, ein Kalb und anderes Vieh, teils in Säcken verpackt, werden in den Fluß geworfen und sind bei den jüngsten schweren Gewitterregnen an das Ufer gespült worden, sobald alsbald bei dem schwülen Wetter die ganze Umgebung verpestet wurde. Trotz der eifrigen Nachforschungen der preussischen und hessischen Polizeiorgane ist es bisher noch nicht gelungen, die Urheber ausfindig zu machen.

Die Festsetzung zeigte sich in der Nacht zum Sonntag auf der Rinnellstraße. Dort wurden in der Nähe des Friedhofs eine Anzahl runder Glasglocken an den Straßenlaternen eingeworfen und die Stadt dadurch erheblich geschädigt.

Sommertheater. Morgen, Freitag abend, geht für den besetzten Operettenbühne und jugendlichen Komiker als Benefiz die reizende Operette „Bruder Straubinger“ in Szene. Gleichzeitig gastiert an diesem Abend die glänzende Operntruppe Frau Lilly Bauermann. Es steht dem Publikum also ein genutzreicher Abend bevor.

### Amt Geisa und Umgebung.

Geisa, 19. Juli 1914. Die Landesobstbauvereine der Thüringer Staaten wollen sich zu einem Thüringer Landesverband zusammenschließen, um auf diese Weise planmäßiger und energischer der Ordnung und Förderung des Thüringer Obstbaues dienen zu können und nach behördlicher und privater Seite mannigfache Anregungen zu geben. Der Landesverband will die Veranstaltung großer Obstmärkte, großzügiger Obst- und Gartenbauausstellungen, die Bekämpfung der wichtigsten Obstschädiger, die Zusammenstellung von Obstsortimenten, den gemeinsamen Obstverkauf u. a. m. regeln. Die Landesobstbauvereine zu Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Neuh. 2. sind dem Landesverband bereits beigetreten.

Bacha, 18. Juli 1914. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums des Gewerbevereins Bacha wurde heute mittag die hiesige Gewerbe- und Industrieausstellung feierlich eröffnet. Dazu waren u. a. erschienen: Großherzog Wilhelm Ernst, Vertreter des Reichs- und Staatsministeriums, der Staats- und Gemeindebehörden, die Reichs- und Landtagsabgeordneten des Eisenacher Oberlandes, Vertreter der Handels- und Landwirtschaftskammer, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Weide-Bacha hielt die Eröffnungssprache, in der er auf die Bedeutung und auf den Zweck der Ausstellung hinwies. Er schloß mit einem Hoch auf den Landesfürsten. Der Großherzog dankte für den Empfang und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Sodann wurde ein Rundgang durch diese unternehmen unter Führung von Dekonomierat Dobenecker-Dermboh und Tierzuchtinspektor Dr. Cornelius-Eisenach. Nach der Besichtigung der Ausstellung verließ der Großherzog Bacha wieder. Die Ausstellung ist von über 200 Firmen

des Eisenacher Oberlandes und der Rhön besichtigt und gewährt ein anschauliches Bild von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft in diesem Gebiet.

Satzungen, 17. Juli 1914. Die im Austrage des Thüringerwald-Vereins auf dem Wühlberg erbaute Schutzhütte ist fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Anlage erhielt den Namen „Herzog Georg-Hütte“.

### Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Marburg, 18. Juli 1914. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung den Verträgen wegen Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie aus den Kraftwerken der Baberswerke und später der Eisenwerke-Lieberslandzentrale zugestimmt hat, erklärte gestern der Kreisrat des Kreises Marburg ebenfalls sein Einverständnis damit, daß die Landorte auf dieselbe Weise mit Elektrizität versorgt werden sollen. Die Vorarbeiten sind schon soweit gediehen, daß die Betriebserrichtung am 1. Oktober erfolgen kann. An Stelle des Kreisrats Schüler wurde Universitäts-Lektor Geh. Ober-Reg.-Rat Hassenpflug zum Mitglied des Kreisratsschusses ernannt.

Neustadt, 19. Juli 1914. Als Folge der mehrfachen Ueberflutungen, welche bei den letzten Unwettern immer denselben Stadtteil in Mitleidenschaft zogen, läßt jetzt die Stadtverwaltung einen wichtigen Kanal zur Ableitung des Wassers bauen. Ob derselbe jedoch imstande ist, solche Wasserfluten, welche in so kurzer Zeit in die Stadt fluten, vollständig gefahrlos in den unweit vorbeistreichenden Bach abzuführen, erscheint sehr fraglich. Jedenfalls dient aber die Anlage zur Vermeidung der Vorkommnisse, damit dieselben nicht bei jedem größeren Wagnis an Sicherung des Viehes und der Erntevorräte denken müssen. Hoffentlich bleibt uns eine Probe auf die Zweckmäßigkeit der Anlage erspart. — Der Preis der Heidelbeeren ist auf 25 Pfg. für das Pfund gestiegen. Es hat weniger Heidelbeeren gegeben, als man anfangs annahm. — Ein Angeklagter, welchem vor einigen Tagen wegen Ungehörig vor Gericht eine sofort zu verbühende Haftstrafe von 2 Tagen zugesprochen worden war, ergriff bei der Ueberführung die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht eingefangen werden.

Kirchhain, 19. Juli 1914. Die hiesige Gegend scheint auch von den Kaisermandarinen beunruhigt zu werden, denn dem Vernehmen nach wird hier in Kirchhain ein Proviantamt errichtet.

Kocher, 19. Juli 1914. Bei dem jüngst im Anschlusse an das Gauturnfest in Kirchhain abgehaltene Schülerwettkampfen errang die Mannschaft der hiesigen Schule nicht nur den 1. und 2. Preis der Oberstufe, sondern auch noch sieben andere Preise und den Wanderpreis des Kreises, bestehend in einer schönen Fahne, sodas alle zum Wettkampfstudierenden Schüler beglückwünschten.

Schwarzborn, 19. Juli 1914. Seit der Eröffnung des auf dem Knüll erbauten Hotels ist der Touristenverkehr äußerst rege geworden.

„Pöpstliche Gefängnisse“, so überschrieb neulich der Berliner „Vorläufer“ einen Artikel, in dem dann u. a. ausgeführt wurde: „Wenn die Inquisition auch nicht mehr weiterhaufen angünden kann, um die Acher zu verbrennen,

so soll sie doch, wie versichert wird, für abtrünnige Priester, die ihren Roderismus büßen müssen, auch heutzutage noch richtige Gefängnisse haben. Eine der Strafanstalten befindet sich in Rom, eine zweite in Monte Mario, andere in Frankreich und in Kanada. Natürlich handelt es sich um kaiserliche Strafanstalten, „Judenhäuser der Inquisition“. Einer, der kein Gefangener ist, ein vom Sant Alfio wegen Verbrechen verurteilter Priester Antoci, machte folgende Mitteilung: „Das Leben, das man in diesem Kerker führt, ist sehr hart: gebildeten und lehrreichen Männern ist jede Lektüre untersagt; auch schreiben dürfen sie nicht. Ich befinde mich in einer Zelle, die mir einige Tage nach meiner Einlieferung übergeben wurde. Die Zeit im Gefängnis ist folgenbermaßen eingeteilt: Aufstehen um 5 Uhr; um 5,30 Uhr beschauliche Betrachtung und Andacht in einem dunklen Zimmer, das nur mit einem winzigen Fensterchen versehen ist; von diesem Fenster hat man eine „herliche“ Aussicht auf ein Dach. Von 6,30 Uhr bis 8 Uhr Gebete, Studieren, Predigten; dann eine Tasse Kaffee. Von 8 Uhr 15 bis 11 Uhr 30 Andacht in einjamer Zelle, also vollständige Abgeschiedenheit. Von 11 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 Frühstüchlein, während der nicht gesprochen werden darf; man ist nämlich allein und darf sich in dieser Zeit höchstens an geistliche Lektüre ergötzen. Nach dem Essen gemeinsame Erholungsstunde unter händiger Unterredung. Von 2 Uhr 30 bis 5 Uhr 30 Einzelhaft. Von 5 Uhr 30 bis 7 Uhr Andacht und Predigt, dann Abendessen. Um 8 Uhr Schlafengehen; man schläft bis 6 Uhr morgens und darf während der ganzen Zeit kein Licht anzünden.“ Antoci nennt verschiedene Namen von einsperren Priestern. Vielen Priestern gelang es, aus der Strafanstalt zu entweichen; auch Antoci ist davon gewesen. Es soll auch vorgekommen sein, daß Priester in der strengsten Einzelhaft und bei dem Mangel an geistlicher oder anderer Tätigkeit wahnsinnig wurden.

Die Findlichkeit um mich das Publikum sein, das sich solchen Stumpfsinn vorsetzen läßt. Solche Gefängnisse gibt es nicht aus dem einfachen Grunde, weil die Kirche über „abtrünnige Priester“ absolut keine Gewalt mehr hat und der Staat sie nicht bestrafen kann. Somit ist auch vollständig ausgeschlossen, daß Antoci „drin gefangen ist“. Wohl war Antoci im Hause der Fraternitas sacerdotale in der Via San Martino al Macao. Das kam so: als sizilianischer Kapuziner hatte Antoci im vollen Ordensgewande an einer antikerischen Demonstration zu Ehren des famosen „Philosophen“ Giordano Bruno teilgenommen. Da er dies später bereute, wurde ihm, um seine Aufrichtigkeit zu prüfen, als Aufenthalt das Haus der Fraternitas sacerdotale angewiesen. Diese geistliche Anstalt hat natürlich ihre Tagesordnung; aber eingesperrt ist keiner. Jeder kann frei ausgehen. Von dieser Freiheit hat auch Antoci Gebrauch gemacht. Er ist nicht „entwichen“, sondern einfach gegangen und hat das geistliche Gewand ganz abgelegt. Wahrscheinlich ist auch noch keiner dort geworden und zwar deswegen, weil bei Tisch aus einem geistlichen Buche und nicht aus dem Berliner „Vorläufer“ vorgelesen wird.

Handel und Industrie.

Berlin, 18. Juli 1914. Im Gegensatz zu Wien, welches auch heute noch an der freundlicheren Auffassung der letzten Tage festhielt, stand die hiesige Börse unter dem Druck politischer Sorgen. Die ersten Auslassungen eines süddeutschen Blattes, sowie angeblicher Informationen einer Großbank, die in unerwarteter Weise ihre Wertpapierverkäufe fortsetzte, erzeugte von vornherein eine Mißstimmung, die schnell an Schärfe zunahm. Die neue Ermattung der von Wien und Osnabrück abhängigen Werte bildete das besondere Kennzeichen der Börserichtung in der zweiten Hälfte des heutigen Verkehrs.

Vermishtes.

„Pöpstliche Gefängnisse“, so überschrieb neulich der Berliner „Vorläufer“ einen Artikel, in dem dann u. a. ausgeführt wurde: „Wenn die Inquisition auch nicht mehr weiterhaufen angünden kann, um die Acher zu verbrennen,

so soll sie doch, wie versichert wird, für abtrünnige Priester, die ihren Roderismus büßen müssen, auch heutzutage noch richtige Gefängnisse haben. Eine der Strafanstalten befindet sich in Rom, eine zweite in Monte Mario, andere in Frankreich und in Kanada. Natürlich handelt es sich um kaiserliche Strafanstalten, „Judenhäuser der Inquisition“.

Einer, der kein Gefangener ist, ein vom Sant Alfio wegen Verbrechen verurteilter Priester Antoci, machte folgende Mitteilung: „Das Leben, das man in diesem Kerker führt, ist sehr hart: gebildeten und lehrreichen Männern ist jede Lektüre untersagt; auch schreiben dürfen sie nicht. Ich befinde mich in einer Zelle, die mir einige Tage nach meiner Einlieferung übergeben wurde. Die Zeit im Gefängnis ist folgenbermaßen eingeteilt: Aufstehen um 5 Uhr; um 5,30 Uhr beschauliche Betrachtung und Andacht in einem dunklen Zimmer, das nur mit einem winzigen Fensterchen versehen ist; von diesem Fenster hat man eine „herliche“ Aussicht auf ein Dach. Von 6,30 Uhr bis 8 Uhr Gebete, Studieren, Predigten; dann eine Tasse Kaffee. Von 8 Uhr 15 bis 11 Uhr 30 Andacht in einjamer Zelle, also vollständige Abgeschiedenheit. Von 11 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 Frühstüchlein, während der nicht gesprochen werden darf; man ist nämlich allein und darf sich in dieser Zeit höchstens an geistliche Lektüre ergötzen. Nach dem Essen gemeinsame Erholungsstunde unter händiger Unterredung. Von 2 Uhr 30 bis 5 Uhr 30 Einzelhaft. Von 5 Uhr 30 bis 7 Uhr Andacht und Predigt, dann Abendessen. Um 8 Uhr Schlafengehen; man schläft bis 6 Uhr morgens und darf während der ganzen Zeit kein Licht anzünden.“ Antoci nennt verschiedene Namen von einsperren Priestern. Vielen Priestern gelang es, aus der Strafanstalt zu entweichen; auch Antoci ist davon gewesen. Es soll auch vorgekommen sein, daß Priester in der strengsten Einzelhaft und bei dem Mangel an geistlicher oder anderer Tätigkeit wahnsinnig wurden.

Die Findlichkeit um mich das Publikum sein, das sich solchen Stumpfsinn vorsetzen läßt. Solche Gefängnisse gibt es nicht aus dem einfachen Grunde, weil die Kirche über „abtrünnige Priester“ absolut keine Gewalt mehr hat und der Staat sie nicht bestrafen kann. Somit ist auch vollständig ausgeschlossen, daß Antoci „drin gefangen ist“. Wohl war Antoci im Hause der Fraternitas sacerdotale in der Via San Martino al Macao. Das kam so: als sizilianischer Kapuziner hatte Antoci im vollen Ordensgewande an einer antikerischen Demonstration zu Ehren des famosen „Philosophen“ Giordano Bruno teilgenommen. Da er dies später bereute, wurde ihm, um seine Aufrichtigkeit zu prüfen, als Aufenthalt das Haus der Fraternitas sacerdotale angewiesen. Diese geistliche Anstalt hat natürlich ihre Tagesordnung; aber eingesperrt ist keiner. Jeder kann frei ausgehen. Von dieser Freiheit hat auch Antoci Gebrauch gemacht. Er ist nicht „entwichen“, sondern einfach gegangen und hat das geistliche Gewand ganz abgelegt. Wahrscheinlich ist auch noch keiner dort geworden und zwar deswegen, weil bei Tisch aus einem geistlichen Buche und nicht aus dem Berliner „Vorläufer“ vorgelesen wird.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 24. Oktober 1914, vormittags 10 1/2 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 76 — versteigert werden das im Grundbuche von Fulda Band 61 Blatt Nr. 2043 (eingetragener Eigentümer am 20. März bzw. 27. Juni 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Spezial- und Flächenverhandlung Carl Poppert und dessen Ehefrau Maria geb. Säuer zu Fulda, — je zur idealen Hälfte) eingetragenen Grundstücke: Gemarkung Fulda, Grundsteuer- Mutterrolle Nr. 2494, Gebäudesteuerrolle 1180, Kartenblatt 3 Parzelle Nr. 460, Tränke, Haus Nr. 11 a) Wohnhaus mit Nebenan, 22 qm und 200 M. R. W.

Kartenblatt 2, Parzelle 461, Hofraum und Hausgarten, 27 qm b) Hofraum mit Holzreife, 18 qm Hofraum, 30 qm.

Kartenblatt 3, Parzelle 469, Hofraum, 36 qm.

Fulda, den 10. Juli 1914.

1980] Kgl. Amtsgericht, Abt. 3.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 76 — das im Grundbuche von Fulda, Band 65, Blatt Nr. 2742 (eingetragener Eigentümer am 30. Mai 1914 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Hermann Schöler zu Fulda) eingetragene Grundstück: Gemarkung Fulda, Kartenblatt 18, Parzelle Nr. 942/191, Hofraum, Hofraum, Haus Nr. 2, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 6 ar 17 qm Grundsteuerrolle Nr. 2500, Hofraum, 2700/0 M. R. W., Gebäudesteuerrolle Nr. 1762, versteigert werden.

Fulda, den 10. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

### 6 Zimmer-Wohnung

(1. Etage) zu vermieten. Joseph Kall, Petersbergerstr. 7.

### 5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres 4418 Schloßstraße 10 I. Eine geräumige

### 4 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 4126 Brauhausweg 16.

Für die Herstellung der Hochbauten auf Bahnhofs-Wärsen- Wärsenflächen sollen die Zimmerarbeiten vergeben werden. An Arbeitsformulare können, soweit Borsort reicht, von der Bauabteilung Fulda gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1.30 M. bezogen werden. Zeichnungen und sonstige Unterlagen sind daselbst einzusehen.

Die Angebote sind bis zum 31. Juli d. J., vormittags 11 1/2 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt der Bauabteilung Fulda einzureichen, wofür die Öffnung der eingegangenen Angebote stattfindet. 1952

Königliche Eisenbahn-Verwaltung Fulda

### 3 u. 4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 14377 Marktstraße 24.

### 3 Zimmer-Wohnung

mit Gas und elektr. Licht per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. 4384 Nikolaisstraße 7.

### 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. (4378 Schweinmarkt 4.

### Sommer-Wohnung

möbl. Zimmer auf Tage und Wochen. Angenehmes Licht für Damen. 1078 Eisenach, Goethestraße 23, Frau Gertha Spanier.

### 2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 2747 Buttlarstraße 7.

### 2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 14420 Kronenstraße 85.

### Hübsch möbl. Zimmer

zu vermieten. 4356 Brauhausweg 6, 3. Etg.

### 2 Schlafstellen

zu vermieten. 14396 Kanalstraße 26.

### Treppe

zu verkaufen. 4811 Brauhausstraße 28.

### Inventur-Auktion.

Mittwoch, den 22. d. Mts., von vormittags 9 Uhr ab soll das gesamte tote Inventar des früheren Kammergutes in Zella a. d. Elbbahn meistbietend gegen Kasse verkauft werden. Es kommen zum Verkauf:

- 1 Kutsch-Schlitten, eine Kutscheruniform mit Pelztragen, diverse Leiterwagen, Pflüge, Eggen, Wägen, Kultivatoren, Gliederkrummer, 1 Breitfräsmaschine, 1 Drillmaschine, 1 Pfladerwagen, 1 Grassmäher, 1 Getreidemäher, 1 Federichsprühe, 1 Skorfikator, 1 Wiesenegge, ein 4 spänniger Wägel, 1 Keifen-Drechsmaaschine, 1 Geckel-Zerstmühle, 2 Getreide-reinigungsmaaschinen, 1 Windflege, 2 Fatterschneidmaaschinen, 2 Rädermühlen, 1 Partie Kleerreiter, 2 Jauchefässer, 2 Dezimalwagen, diverse Fruchtstiebe, eiserne und hölzerne Bettstellen, 1 Zentrifuge, 1 Milchfänger, div. Milchkannen, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Kartoffelwäsche, 1 Paar Kutschgeschirre, div. Pferdegeschirre, Ohegeschirre, Reibdreisen, und Sättel, Kessel, Fässer, Schafrufen und Herden, Handgeräte, Hausgeräte, Schränke, Stühle, Betten u. c. c. (1938

Zella a. d. Elbbahn, den 16. Juli 1914.

Der Gemeindevorstand: Rram.

### Lotterie

- 60 000 Mk. Hauptgewinn der Deutschen Luftfahrer-Lotterie Ziehung am 8./9. und 28./12. à Los 3 Mk.
- 50 000 Meter Geldlose Ziehung am 14. August à Los 3 Mk.
- 60 000 Mk. Tuberkulose Geldlose Ziehung am 28. August à Los 3 Mk.
- 10 000 Mk. Giesener Gewerbe-Ausstellungs-Lose Ziehung am 12. August à Los 1 Mk.
- Kölner Ausstellungs-Lose Ziehung 18./8., 15./9., 15./10. à 1 Mk.
- 50 000 Mk. Gothaer Lose Ziehung am 12. August 1914 à 1 Mk.
- 25 000 Mk. Schneidmähler Automobil- und Pferdellotterie Ziehung am 24. August à 20 Pfg.
- 10 000 Mk. Westfälische Automobil-Lose Ziehung am 10./9. à Los 0.50 Mk.
- 10 000 Mk. Tilsiter Pferde-Lotterie Ziehung am 22. 9. à Los 1 Mk.
- 8800 Mk. Frankfurter Pferdellotterie Ziehung am 14. Okt. à Los 1 Mk. empfiehlt und versendet unter Nachnahme 14269

### F. W. Ruppert, Fulda,

Kaiserplatz.

### Rhön-Blüten-Bienenhonig

Zu haben in großen und kleinen Quantitäten. Pfund 1. M. 4310

Wanz, Fulda, Wiesenhöhle. Telefon 784.

### Ein tüchtiger Eisen- und Metalldreher

für sofort gesucht. (1940) Schachtlanlage Ekers bei Neuhoft. (Kreis Fulda.)

### Ständisches Lehr- u. Standhaus Fulda.

Sparanlagen werden bei täglicher Verzinsung ab 1. Januar 1914 mit

verzinst. 5868

### PIANOS



### Max Asch, heidiger Bücher-Revisor

ab 1. Juli Brauhausstraße 9 übernimmt

### Steuer-Angelegenheiten

8845 jeder Art. Neueinrichtung von Buchführungen. Aufstellen von Bilanzen. Bücher- und Bilanz-Revisionen. Verwaltungen.

### Deutsche Schäferhündin

2 Jahre alt, bester Abstammung billig zu verkaufen. (1939) Carlshof 6, Fulda.

### Aloys Maier,

16. Königlicher Hoflieferant.

### Achtung!

Jetzt ist es Zeit, seinen Winterbrand zu bestellen.

Rein gep. Linden- und Tannenholz per Mtr. 1 M., groß gep. 95 Pfg. in Koller Str. 80 Pfg. Kleine Koller Str. 75 Pfg.

Die Preise gelten frei vor Haus in Meier. Per Meter von 450 M. an. 6. Fest-Preise bei 10 Jhr. 90 Pfg. bei Wiederabnahme billiger. Alle Sort. Kuchholzen und Eichenholz.

### Hr. Gejemann, Holz- und Kohlenhandlung.

4415 Johanniststraße Nr. 1.

### Leistungsfähige Porzellan-Teile

Ornament-Kathedrale-Matt-, Rippen-, Ton-, Antik-, Signal-, Gärtnereigrün-, Email-, Opal- und Kunstglas, weiss und farbig, wird nach Mass u. Zeichnung zugeschnitten.

### Roh- und Drahtglas

weiss und farbig in jeder Stärke wird billig geliefert. Fensterblei in 18 Sorten

### Firmenschilder

in jeder Größe aus massivem Farbglas in Metallfassung, gegen Witterungseinflüsse ganz vorzüglich. 49

Atelier für Glaserei, Kunstverglasung H. Leinweber, Fulda Frankfurterstr. 2, Fernruf 449

### Absolut rein u. volles Gewicht Pfeilbräeck Seifen

August Jacobi Darmstadt.

### Rohkost

Nr. 126 10 pro geschätzt 50 Stück 4-75 Mk. A. Kagelmann, Herzogl. S. Hoflieferant, Fulda, Borglasstraße 6.